

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 27

Illustration: Die kuckucksuhr und der Lenz
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Muttertag hat sich in der Schweiz seit vielen Jahren eingebürgert. Hingegen sind die Bestrebungen, einen Vatertag einzuführen, auf taube Ohren gestoßen. In Frankreich wird er am 16. Juni begangen, sagt man; aber wenn man hinsieht, ist zu bemerken, daß er auch in Frankreich eine sehr laue Sympathie gefunden hat. Wie der *«Textil-Revue»* zu entnehmen ist, haben sich nun 16 Leute zusammengetan, um den Vatertag auch in unserm Lande zu begehen. Wer sind diese Leute? Vielleicht männerbewußte Kämpen, die den Vater öffentlich geehrt sehen möchten? Männer, die meinen, das Väterliche solle dem Mütterlichen gleichgestellt werden, und das sei, äußerlich wenigstens, zu erreichen, indem man zum Muttertag den Vatertag schaffe? Sind es Männer, die so denken? Wir werden jetzt aber unterrichtet, daß es nicht 16 Männer aus der Theologie, der Wohlfahrt oder dem Volke sind, sondern ... es sind Vertreter von 16 Krawattenfabriken. Der Vatertagsgedanke hat einen textilen Hintergrund. Diese 16 Initianten haben vor kurzem an über 4000 Detailgeschäfte der Herrenmodebranche in der Schweiz ein Vatertagswerbeplakat verschickt, das als Blickfang für das Vatertagsschaufenster bestimmt ist. Zu dieser Plakat-Aktion liest man in der *Textil-Revue* folgendes: «An den Detaillisten liegt es nun, durch eine geschickte Propaganda im Schaufenster die Werbetrommel zu rühren und die großen und kleinen Kinder auf den 16. Juni aufmerksam zu machen.» Das ist schon eine sehr offene Sprache, die den Vorwurf, die ganze Aktion habe einen materialistischen Hintergrund, nicht scheuen zu müssen glaubt. Aber man geht in der Offenheit der Sprache noch weiter und schreibt: «Bekanntlich hat die schweizerische Krawattenindustrie ihre beiden Saisons im Frühjahr und im Herbst. Zur

Ueberbrückung der flauen Zeit im Sommer dürfte sich mit der Propagierung des Vatertages ein zusätzlicher Umsatz einstellen.»

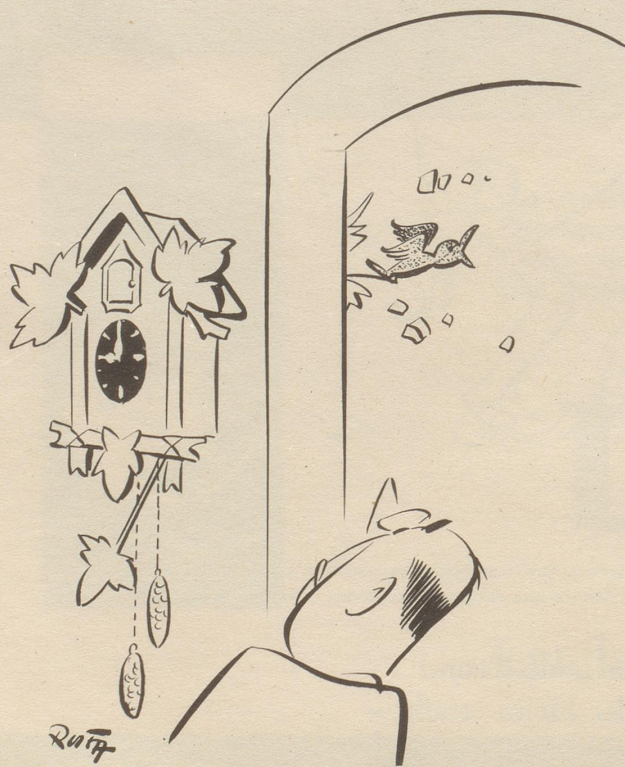
Welch eine Offenheit! Sonst pflegt man eine wirtschaftliche Aktion mit geistigen Argumenten zu cachieren. Hier cachierte man nichts, man ist sogar im Eingeständnis, daß man auf einen *«zusätzlichen Umsatz»* hoffe, grausam ehrlich.

Ferner lesen wir in der *«Textil-Revue»*: «Wenn somit auch geschäftliche Ueberlegungen einen Teil der Krawattenfabrikanten zu diesem Versuch veranlaßt haben, so muß andererseits doch auch betont werden, daß eben heute sämtliche kirchlichen Festtage (Weihnachten, Ostern usw.) von der Geschäftswelt ausgenützt werden. Warum sollte es daher der Krawattenindustrie (die übrigens vom Weihnachts- und Ostergeschäft auch profitiert! Philius) verwehrt werden, von diesem Recht ebenfalls Gebrauch zu machen.»

Hier scheint doch wohl ein Verwursteln von Ursache und Auswirkung vorzuliegen. Wenn wir richtig unterrichtet sind und wenn die Bibel, unsere Vorväter und Väter nicht ganz Unrecht haben, so ist das Weihnachtsfest nicht von den Kaufleuten eingeführt worden, zum Zwecke, «einen zusätzlichen Umsatz zu schaffen und die flauere Zeit zwischen den Hauptsaisons zu überbrücken». Weder Weihnachten noch Ostern sind von Initianten einer Geschäftsbranche creiert worden. Zuerst war das kalendarische Fest da, und dann erst hat die Geschäftswelt diesen Anlaß wahrgenommen, um im Rahmen dieser Festfreude ihre Produkte abzusetzen. Es kommt doch im Leben sehr auf die Reihenfolge an, und es ist ein Unterschied, ob zuerst das Fest da ist und die Budenstadt sich auf dieses Fest hin einfindet, oder ob zuerst die Budenstadt da ist und dann nach einem Grunde sucht, da sein zu können. Das Exempel mit Weihnachten und Ostern ist, mit Verlaub, schlecht gewählt.

Wenn die Aktion der Vatertagsinitianten schon mit etwas verglichen werden soll, dann höchstens mit der gleichartigen Veranstaltung des Muttertages. Aber auch bei diesem Vergleich schließt der Vatertag schlecht ab. Ich kenne die Persönlichkeiten, die in der Schweiz den Muttertag eingeführt haben. Es waren nicht Geschäftsleute. An der Wiege des Muttertages stehen Männer, die mit den Gründen des Herzens und des Geistes für diese Mutterehre eingetreten sind. Männer, die als Schriftsteller, Pädagogen, Wissenschaftler, Geistliche für diese Aktion plädiert haben. Man kann ihre Bestrebung willkommen heißen oder ablehnen, eines ist sicher, der Muttertag in der Schweiz basiert auf geistigen Ueberlegungen. Später allerdings hat auch die Geschäftswelt sich hinter diese Neuerung gestellt, ja es mag sein, daß sogar gleich von Anfang an Geschäftsleute die Idee begrüßt haben, aus wirtschaftlichen Ueberlegungen. Aber am Anfang war immerhin eine ethische Triebfeder. Die ersten Initiativdienste wurden von Leuten geleistet, die von der Idee bewegt waren und die tatsächlich an die Notwendigkeit einer äußeren Ehrung der Mutter glaubten.

Hier aber sind die Initianten Vertreter der Krawattenbranche. Diese Herren in allen Ehren! Aber sie haben nicht das Recht, eine Aktion einzuführen, die sehr fragwürdig ist und für die in unserm Volke kein Bedürfnis besteht. Wiederholt haben Zeitungen Rundfragen über den Vatertag veranstaltet, bei denen ein eindeutiges Nein herauskam. Auch beim Muttertag meldeten sich weite Kreise zur Ablehnung, und zwar mit sehr ernstesten Argumenten. Aber der Muttertag setzte sich durch, nicht weil er gut organisiert oder etwa nur von den Konditoren und Blumenhändlern getragen war, sondern weil die Mutter, die im Staat gleichsam eine passive Rolle spielen muß, eine äußere Ehrung eher nötig hat als der Vater, dem das Glück der offiziellen Aktivität im Staat sicher nicht verwehrt ist.



Die Kuckucksuhr und der Lenz